

# Der Irrenberg – Holzwiese am Albtrauf bei Balingen

Hans-Dieter Stoffler / Reinhard Wolf

Das Naturschutzgebiet Irrenberg ist neben dem Pfrunger Ried der älteste Schwerpunkt der Naturschutzaktivitäten des Schwäbischen Heimatbundes. Die Bedeutung des Gebietes ist bereits früh erkannt und sein Schutz vor über 50 Jahren vom damaligen württembergischen Landesnaturschutzbeauftragten Prof. Dr. Hans Schwenkel in die Wege geleitet worden. Es war der erste Grunderwerb des «Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern», der hier 1938 in einer Ausdehnung von 5,8 Hektar getätigt worden ist. Das mehr als sechzehn Hektar große, mit Verordnung vom 8. September 1943 ausgewiesene Naturschutzgebiet gehört heute nahezu vollständig dem Schwäbischen Heimatbund, nachdem der Grundbesitz im Naturschutzgebiet und in dessen Umgebung seit 1977 arrondiert und ständig erweitert werden konnte.

*Hundsrücken und Irrenberg – herauspräpariert durch die erodierende Kraft der Eyachzuflüsse*

Der Irrenberg (921 Meter über NN) liegt unmittelbar am Albtrauf östlich von Balingen und bildet zusammen mit dem Hundsrücken (981 Meter über NN) einen langgestreckten Vorsprung. Der Name «Hundsrücken» kennzeichnet treffend den Anblick des Höhenzugs vom Vorland aus. Zwischen den beiden Anhöhen liegt ein schmaler Sattel; dieser wird sowohl von Norden von den Zuläufen des zur Eyach strebenden Klingenbaches (Thanheimer Tal) als auch von Süden durch den ebenfalls in die Eyach entwässernden Roschbach angegriffen. Während der Hundsrücken durch die erodierende Kraft der Bäche mehr und mehr von der Albhochfläche losgelöst und irgendwann zu einem dem nahen Hohenzollern ähnlichen «Zeugenberg» wird, steht dem Irrenberg dieses Schicksal noch nicht so schnell bevor: Wiewohl bereits an allen Flanken der Erosion ausgesetzt und von scharf eingeschnittenen Bächen angegriffen, hat er doch immerhin bei den Zitterhöfen eine noch rund 350 Meter breite Verbindung zur Albtafel. Das Naturschutzgebiet Irrenberg liegt nicht direkt an der Traufkante, sondern sozusagen in deren Rücken am Südwesthang des Irrenbergs: Hundsrücken und Irrenberg bilden nämlich einen Amphitheater ähnlichen, nach Süden in Richtung Zillhausen offenen Bogen aus, dessen Scheitelpunkt der erwähnte Sattel bildet. Der Roschbach hat seine Quellen im Schutzgebiet. Die Südwestalb unterscheidet sich von der mittleren

## Irrenberg

Gemarkung Zillhausen, Stadt Balingen, und Gemarkung Pfeffingen, Stadt Albstadt

Parkartige Wiesen am Steilhang des obersten Roschbachtals unmittelbar angrenzend an den Sattel zwischen Irrenberg und Hundsrücken, entstanden aus ehemaliger Holzwiese. Bedeutende Pflanzenstandorte und interessantes Relikt eines auf der Albhochfläche ehemals weit verbreiteten Landschaftsbildes. Der Schwäbische Heimatbund hat am Irrenberg 1938 seine allerersten Ankäufe getätigt; im Lauf der Zeit konnte fast das ganze rund 16 Hektar große Naturschutzgebiet samt einigen außerhalb liegenden Flurstücken erworben werden. Gesamtbesitz augenblicklich 16,2 Hektar.



Übersichtskarte zum Naturschutzgebiet Irrenberg (punktierte Linie). Die Flächen des Schwäbischen Heimatbundes sind rot eingezeichnet. Karte 1:50000 (2 cm = 1 km).





*Das Halbrund des Irrenbergs mit seiner gebüschreichen «Holzwiese», die vollständig dem Schwäbischen Heimatbund gehört. Die Aufforstung im Vordergrund aus den sechziger Jahren stört das Landschaftsbild empfindlich. Über das Thanheimer Tal des Heiligenbachs, den Bergvorsprung des Heiligenkopfs und Blasenbergs geht der Blick hinüber zum Raichberg mit Sendemast sowie dem Nägelehaus des Schwäbischen Albvereins. Links der Hohenzollern. – Deutlich zu sehen ist auf dieser Herbstaufnahme der Dunst – bestehend im wesentlichen aus Auto- und Industrieabgasen –, der, nach oben scharf gegen kältere Luftschichten abgegrenzt, als Inversionsschicht in den Niederungen des Albvorlandes liegt. Luftaufnahme 25. Oktober 1990.*

Alb in mancherlei Hinsicht. Dies rührt vor allem daher, daß die Alb gegen den Schwarzwald zu höher aufragt als weiter im Nordosten. Dennoch fehlen hier die höheren Weißjuraschichten, die den Felsenkranz der Uracher Alb ausmachen, – sie sind längst der Abtragung zum Opfer gefallen. Verständlich wird dies erst, wenn man weiß, daß die gesamte Albtafel im Zusammenhang mit der Schwarzwaldhebung, der Alpenfaltung und dem dadurch bedingten Einsacken Oberschwabens stark gekippt worden ist, so daß heute die Braunjuraschichten der Balinger Gegend in gleicher Höhenlage oder sogar höher zu finden sind als die wesentlich jüngeren Weißjura Delta-Schichten der Uracher Alb. Der mergelige Weißjura Alpha reicht in der Balinger Gegend oft bis zur Albsteilkante hinauf; Opalinus- und Ornatentone des Braunen Jura mit Zwischenschichten aus Tonsteinfolgen bauen die

rutschgefährdeten Hänge auf. Die Wohlgeschichteten Kalke (Weißjura Beta) bilden hier den Trauf, die Höhenrücken und die Albhochfläche der dem Trauf nahe liegenden Anhöhen zwischen Balingen und Ebingen. Die Erosion der zwischen 900 und 1000 Meter über NN sich erhebenden Steilhänge ist infolge der höheren Niederschläge der Südwestalb verstärkt. Auch haben die neckarwärts entwässernden Bäche – insbesondere die Eyach und ihre zahlreichen größeren und kleineren Zuflüsse – wegen ihres größeren Gefälles wesentlich bessere Voraussetzungen erodierend zu wirken und den Albtrauf von zwei Seiten abzutragen, als die Donauzuflüsse anderer Albgegenden. Gerade am Irrenberg hat der Wanderer ein hervorragendes Anschauungsbeispiel vor sich, wie der Albtrauf von Norden und im Süden durch Innentäler angegriffen wird. Die Auswirkungen der Erosion sind besonders



deutlich am Sattel zwischen Hundsrücken und Irrenberg zu sehen: Ein Vorsprung der Albhochfläche ist hier von drei Seiten durch den Angriff der Bäche so isoliert worden, daß nur ein schmaler Grat stehen geblieben ist. An dieser Stelle sind Anfang September 1972 große Teile des Sattels samt Feld- und Wanderweg ins Thanheimer Tal abgerutscht. Jetzt liegt der Weg teils verschüttet, teils auch vollständig erhalten etwa acht Meter tiefer als früher. Dieser Vorgang ist deshalb so interessant, weil er für die geomorphologische Situation am Albrauf, für die Entwicklung der Landschaftsformen und nicht zuletzt auch für die Ausbildung der jungen Böden und die davon abhängige Vegetation besonders charakteristisch ist.

*Natur und Kultur greifen eng ineinander:  
Artenreiche Wälder am Albrand  
und ein Mosaik extensiver Nutzungen*

Die Wälder dieses Gebietes weichen wegen der Höhenlage von dem üblichen Bild der Vegetation der Schwäbischen Alb ziemlich ab. Die Südwestalb hatte immer Nadelwaldcharakter. Die Weißtanne herrscht auf den frischen Tonböden bei feuchtkühlen Klimabedingungen vor; noch interessanter ist, daß lange vor jeder forstwirtschaftlichen Nutzung die Fichte insbesondere auf ruhendem Blockschutt in Rutschgelände kleine Vorposten erobert und sich von dort aus ausgebreitet hat. Schluchten, Hang-

kanten, Felsköpfe, Rutschungen und Schutthalden verschiedenster Ausprägung, aber auch zahlreiche Quellen und Bäche sorgen für eine Vielfalt an Sonderstandorten und den besonderen Artenreichtum der Wälder entlang des Albraufs.

Für das heutige Vegetationsbild ist die Geschichte der Nutzung der Landschaft von entscheidender Bedeutung. Der Irrenberg liegt im hintersten, abgelegensten Winkel von drei Gemarkungen. Vier bis fünf Kilometer schlechter Wege und erhebliche Höhenunterschiede standen einer intensiven Landwirtschaft seit jeher entgegen. So liegt der Ort Zillhausen etwa auf 640 Meter Meereshöhe, die höchsten Teile des Irrenbergs sind jedoch etwa 250 Meter höher – annähernd alpine Verhältnisse, die eine entsprechende Wirtschaftsform bedingen. Man kann sich vorstellen, daß hier wohl ursprünglich vor der Nutzung als Mähwiesen bis zur Zeit der Stallfütterung das ganze Gebiet in Form einer Art Almwirtschaft vor allem beweidet worden ist.

Verständlich erscheint bei dieser Situation, daß die mageren Wiesen nie gedüngt werden konnten und daher quasi im Urzustand der Kulturlandschaft erhalten geblieben sind. Während die gut bewirtschaftbare, ebene Hochfläche auf der Gemarkung Pfeffingen weitgehend baumfrei ist, stehen am Abhang des Irrenbergs zerstreut Einzelbäume, Gebüsche und Gehölzgruppen in malerischer Verteilung und mit vollkommener Entwicklung ihres Astwerks. Der frühere Landesbeauftragte für Natur-



*Blick von der Anhöhe des Irrenbergs über das Naturschutzgebiet und den Zillhausener Talkessel hinüber zum Hundsrücken. Juni 1991.*





Das Berghähnlein (*Anemone narcissiflora*) ist auch am Irrenberg recht selten. Der Besucher möge sich mit dem Anschauen der Einzel Exemplare entlang des Halbhöhenweges begnügen, – die inmitten der Hangwiesen blühenden Exemplare sehen auch nicht anders aus!



Das Vielblättrige Läusekraut (*Pedicularis foliosa*) gedeiht auf den Ton- und Lehmböden des Bergsturzgebietes am Albrauf. Auch hier gilt: Auf dem Wanderweg bleiben!

Die Abhänge des Irrenbergs sind Naturschutzgebiet, ebenso, unmittelbar angrenzend, Teile des Hundsrückens. Die ehemalige Landesgrenze zwischen Württemberg und Hohenzollern folgte dem Albrauf; so mußte der Irrenberg vom württembergischen Kultusministerium in Stuttgart, der Hundsrücken von der preußischen Regierung in Sigmaringen als Naturschutzgebiet verordnet werden! Die Verordnung für den Irrenberg vom 8. September 1943 ist nach wie vor mustergültig: Untersagt ist das Verlassen der Wege, das Wegwerfen von Abfällen, das Anmachen von Feuern, jegliches Beeinträchtigen von Pflanzen und Tieren und das Düngen auf irgendeine Art. Die Jagdausübung bleibt unberührt, die Mahd der Rasenflächen nach dem 15. Juli ist von den Verboten ausgenommen, und Pflegemaßnahmen bedürfen der Anleitung durch die Naturschutzverwaltung.

schutz in Württemberg, Prof. Dr. Hans Schwenkel, schrieb daher zurecht: *Ein solches Stück Alblandschaft in seiner überlieferten Erscheinung, also in der Wirtschaftsform der Holz- und Magerwiese, zu erhalten und vor allem seinen Baumbestand und seine reiche Flora zu schützen, ist eine wichtige Aufgabe des Naturschutzes. Der sicherste Weg hiezu ist der Kauf und dann die Eintragung in das Reichsnaturschutzbuch.*

Die Gehölze, die einer zeitgemäßen Landwirtschaft als Hindernisse entgegenstehen und daher an vielen vergleichbaren Stellen schon vor langem gefällt worden sind, wurden in alten Zeiten eifrig genutzt: Sie dienten den Handwerkern, vor allem den Wagnern, Stellmachern, Drechslern usw., als Material für Speichen von Wagenrädern, Hölzer von Leiterwägen, Sprossen für Leitern usw. Bauernfamilien sammelten Laubheu als Viehfutter, Früchte und Obst (Nüsse, Beeren, Wildäpfel). Wildrosen mit Hagbutten und Haselnußsträucher herrschen heute noch in den Hecken vor. Der Name Zillhausen – von



Zill, althochdeutsch Gebüsch – erinnert bis heute an die Zeit der Nutzung der Holzwiesen mit ihrem besonderen Reichtum an Strauchwerk.

Dem Ebinger Oberforstmeister und Naturschutzbeauftragten Kaufmann kommt das besondere Verdienst zu, mit Geschick und persönlichem Einsatz die ersten Grundstücke am Irrenberg für den Schwäbischen Heimatbund angekauft zu haben. 1938 konnte er die Wiesen um etwa sechs Pfennig pro Quadratmeter erwerben. Wegen besonderer Pflanzenvorkommen wurde 1951 ein größeres Kiefernwäldchen hinzugekauft, von dem dann 1972, wie erwähnt, ein Teil abgerutscht ist.

*Eine besondere, von den Albheiden abweichende Flora – Hinweis auf die frühere Nutzung als «Holzwiese»*

Die Kalkmagerrasen der ungedüngten Mähder unterscheiden sich stark von den gewöhnlichen Öhmdwiesen. Charakteristisch ist vor allem der hohe Anteil der Kleearten unter den Blütenpflanzen

in den verschiedensten Farben. Gelb der Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*), der Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), der Hornklee (*Lotus corniculatus*), der Blaugelbe Klee (*Trifolium ochroleucon*), weiß der Bergklee (*Trifolium montanum*) und rot die Esparsette (*Onobrychis viciifolia*, auch in der alpinen Subspezies *O. montana*). Hinzu kommen im Frühjahr die blaue Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), die Kleine Traubenhyazinthe, hier genannt «Kohlraisle» (*Muscari botryoides*), und später im Jahr die häufige Teufelskralle (Kugelrapunzel, *Phyteuma orbiculare*). Eine große Anzahl von Orchideen bereichert das bunte Bild der Wiesen ebenso wie die Korbblütler, von denen der Abgebissene Pippau (*Crepis praemorsa*), das Gefleckte Ferkelkraut (Hachelkopf, *Hypochoeris maculata*) und der Weidenalant (*Inula salicina*) besonders auffallen. An den Rändern der Gebüsche finden sich das Weidenblättrige Ochsenauge (*Buphthalmum salicifolium*), das Blaugrüne Labkraut (*Galium glaucum*), das Bergglaserkraut (*Laserpitium siler*) und als Besonderheit das der alpinen Flora angehö-



Das Naturschutzgebiet Irrenberg kurz nach der teilweisen Mahd der Grundstücke des Schwäbischen Heimatbundes. Im Vordergrund links ist der Steilabbruch des Albtraufs zu erkennen; nur noch schmal ist der Grat zum Zillhausener Talkessel. Luftbild 8. Juli 1991.





So wie die «Holzwiesen» am Irrenberg muß man sich weite Teile der Alblandschaft vor hundert oder zweihundert Jahren vorstellen. Im Gegensatz zu den heute üblichen klaren Nutzungsgrenzen waren fließende Übergänge zwischen Feld, Wiese, Schafweide und Wald typisch. Juni 1991.



Bei der jährlichen «Aktion Irrenberg» wirken viele Helfer von verschiedenen Vereinen und örtlichen Gruppen zusammen. Das einige Tage zuvor gemähte Gras wird zusammengereicht und auf Plastikfolien zu den befahrbaren Wegen geschleift. 13. Juli 1991.

rende Berghähnlein (*Anemone narcissiflora*), um nur einzelne zu nennen.

An Gräsern herrscht auf den Mähdern die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*) vor. Das Zittergras (*Briza media*), das Knollige Mädesüß (*Filipendula vulgaris*) und die Knollige Kratzdistel (*Cirsium tuberosum*) kennzeichnen die vorwiegend mergeligen, zu oberflächiger Vernässung neigenden Standorte. Ein typischer Magerkeitsanzeiger ist das Ruchgras

(*Anthoxanthum odoratum*), ebenso das Wollige Honniggras (*Holcus lanatus*). Auch zahlreiche Seggen (*Carex glauca*, *C. montana*, *C. caryophylla*) kommen vor. Am Südrand eines Kiefernwäldchens und an den trockenen Hangkanten dringt die Erdsegge (*Carex humilis*) mit der Küchenschelle in den Halbtrockenrasen vor und kennzeichnet seine trockene Variante. Auf den wechsellackenen Tonböden findet sich eine Ausbildung mit dem Rohr-Pfeifengras



Nicht nur früher war die Arbeit am Irrenberg schwierig; auch heute ist das Mähen an den steilen Hängen und das Bergen des Heus eine Arbeit, die neben geeigneten Maschinen vieler kräftiger Helfer bedarf.  
13. Juli 1991.



Auf dem am unteren Rand des Naturschutzgebietes vorbeiziehenden Weg kann der automatische Ladewagen das hier transportierte Heu aufnehmen.



(*Molinia arundinacea*) und der Färberscharte (*Serratula tinctoria*). An steilen, exponierten Stellen sind Übergänge zu den Blaugrashalden nicht selten. Hierfür ist das alpine Kalk-Blaugras (*Sesleria albicans*) charakteristisch.

Am Rand von Mergelrutschen und lichten Waldsäumen, oft zusammen mit dem Bunten Reitgras (*Calamagrostis varia*) kommt der Rippensame (*Pleurospermum austriacum*) vor. Er ist eine der bemerkenswer-

testen Hochstauden des Naturschutzgebietes, zu denen an den Rändern der Gehölze vor allem das Breitblättrige Laserkraut (*Laserpitium latifolium*) und stellenweise auch der Gelbe Enzian (*Gentiana lutea*) gehören. Etwas abseits in einem Rutschhang hat das Vielblättrige Läusekraut (*Pedicularis foliosa*), ebenfalls ein Vertreter alpiner Flora, einen seiner raren Standorte.

In den Gehölzgruppen herrschen in der Baum-





Auf den Albheiden ist die Große Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) nicht selten.

schicht Buche, Esche, Bergahorn und Eiche vor. Auch die Bergulme ist nicht selten. In der Strauchschicht sind Haselnuß und Mehlbeere reichlich vorhanden. Hinzu kommen der Feldahorn, der Kreuzdorn, die Heckenrose (meist *Rosa vosagiaca*), der Holzapfel und andere. Immer wieder sind auch Nadelhölzer anzutreffen, auf frischeren Standorten auch Weißtannen. Kiefern und selbst Fichten siedeln sich dagegen leicht auf den trockeneren, lichten Standorten an, die Übergänge zu den Reitgrasheiden bilden. Der Wacholder fehlt hingegen fast völlig, ebenso die Schlehe, das lästigste aller Weideunkräuter: Es handelt sich eben nicht um ehemalige Weiden, sondern um Mähder und Holzwiesen!

*Ohne die jährliche «Aktion Irrenberg» wäre die Holzwiese zu Wald geworden*

Bis 1957 konnten noch Interessenten für die Heugewinnung gefunden werden; die Vergabe erfolgte aufgrund einer jährlichen Versteigerung. Erst Ende Juli wurde gewöhnlich gemäht; in besonders trockenen Jahren verzichtete man an den steilen Hängen

wohl hin und wieder ganz darauf und ersetzte den ausfallenden Heuertrag durch Laubnutzung. Das späte Datum des Heuens ist auf das langsame und spärliche Wachstum auf diesen nährstoffarmen, kargen Standorten zurückzuführen. Mit fortschreitenden Düngemöglichkeiten auf wüchsigeren Standorten im Tal ging das Interesse an der Nutzung der Irrenberg-Wiesen zurück; 1958 wurden nur noch die flacheren Bereiche gemäht. Vor allem Aspen breiteten sich von den Waldrändern über Wurzelaufläufer in die brachfallenden Wiesen aus. Um 1960 wollte man durch das Abbrennen der Wiesen unerwünschten Aufwuchs und ein Verfilzen der Grasdecke vermeiden, scheute dann aber doch vor dem Risiko zurück, dadurch Flora und Fauna zu verändern.

Es folgten Jahre, in denen das Gebiet mit wechselnder Intensität und in wechselndem Umfang von örtlichen Landwirten gemäht wurde. Probleme bereitete besonders der Abtransport des Mähguts auf den schlechten Wegen, weshalb das Heu hin und wieder entlang der Gebüsch- und Waldränder aufgehäuft wurde. Darunter litten aber die artenreichen, überaus empfindlichen Saumgesellschaften; viele Pflanzen drohten unter dem alten Heu zu ersticken. 1963 unternahm die Bezirksstelle für Naturschutz Tübingen einen größeren Pflegeeinsatz, der jedoch wegen des weiten Transportweges der Mähgeräte vom Federsee zum Irrenberg nicht jährlich wiederholt werden konnte. Das Heu wurde dann von ehrenamtlichen Helfern beseitigt – und damit war die «Aktion Irrenberg» ins Leben gerufen. Anfangs sporadisch, seit 1973 jährlich kommt dem Naturschutzgebiet eine umfassende Pflege zu; nur dadurch kann das althergebrachte Bild der Kalkmagerasen und der Holzwiesen erhalten werden. Das Forstamt Balingen koordiniert seit dieser Zeit die Aktion: Mitte bis Ende Juli wird ein Teil der Wiesen – gebietsweise jährlich wechselnd – mit Motormähern gemäht. Das Abräumen des Mähguts erfolgt kurze Zeit später im Rahmen der «Aktion Irrenberg», an der sich nicht wenige Mitglieder örtlicher Naturschutzverbände, vor allem vom Schwäbischen Albverein und dem Heimatverein Kohlraisle Tieringen, große Verdienste erworben haben. Zwar führt auch der Schwäbische Heimatbund jedes Jahr von Stuttgart aus eine Omnibusfahrt zur Aktion durch, doch ohne die örtlichen Helfer wäre die Arbeit bei weitem nicht zu schaffen. Die Heubergung ist bemerkenswert und hat sich im Lauf der Jahre eingespielt: Auf großen Plastikbahnen wird das Mähgut vom Steilhang auf den einzigen befahrbaren Weg im unteren Teil des Schutzgebietes geschlittelt und dort von einem Ladewagen aufge-



nommen. Auf den riesigen, heubeladenen Plastikplanen haben dann auch Kinder Platz und viel Spaß dabei.

Es ist zu hoffen, daß auch in Zukunft am Irrenberg das geleistet werden kann, was die Zillhausener und Pfeffinger Bauergeneration unserer Großväter tat: Mähen, Abräumen und gelegentlich Holzen. Dies ist die Voraussetzung für die Erhaltung eines schönen Fleckchens Alblandschaft!

#### Literatur

Fritz, Werner (1987): Das Naturschutzgebiet Irrenberg zwischen Balingen und Albstadt. Schwäbische Heimat 1987/3, S. 208 f.

Geologisches Landesamt Baden-Württemberg (1976): Geologische Karte 1:100.000 C 7918 Ebingen (mit Erläuterungen, 1977, 83 Seiten)

Schwenkel, Hans (1949): «Naturschutzgebiet Irrenberg» auf den Markungen Zillhausen und Pfeffingen, Kreis Balingen. In: Schwenkel, Hans: Die in den Jahren 1941-1943 in Württemberg eingetragenen Naturschutzgebiete. Veröffentlichungen der Württembergischen Landesstelle für Naturschutz, Heft 18, S. 48-112 (S. 106-112).

Stoffler, Hans-Dieter (1977): Naturschutzgebiet Irrenberg. Schwäbische Heimat 1977/2, S. 127-131.

Das Naturschutzgebiet Irrenberg erreicht der Wanderer am besten auf dem vom Schwäbischen Albverein markierten Wanderweg, der im wesentlichen dem Albtrauf folgt und sich am Hundsrücken in Richtung Streichen bzw. Thanheim teilt. Von diesem Weg aus ist die ganze Schönheit des Gebietes zu sehen; das Verlassen der Wege ist untersagt! Im nahen Kiefernwald entlang des Sattels sollte der Wanderer die Aussicht ins Albvorland genießen. – Jedes Jahr, meist Mitte bis Ende Juli, findet die «Aktion Irrenberg» statt; der Schwäbische Heimatbund weist in der Zeitschrift «Schwäbische Heimat» jeweils darauf hin. Helfer sind immer willkommen! Sicher läßt sich die Aktion zum Anlaß nehmen, auch die Umgebung kennenzulernen, und nebenbei macht die Pflegearbeit, für die es ein Vesper gibt, auch noch Spaß!

*Auch das gehört zur jährlichen «Aktion Irrenberg»: Ein kräftiges Vesper und ein wenig Ausgelassenheit, – so macht freiwillige Samstagarbeit Spaß!  
13. Juli 1991.*

